

# DIEBE

## DIE VON REISEN LEBEN

Von Heinz Otto Rietschel

Von irgend etwas muß der Mensch bekanntlich leben — und wenn's vom Diebstahl ist. Und man muß schon sagen: die Herren Einbrecher, die von ihrem Gewerbe etwas verstehen, leben nicht zu schlecht. Für die Gefahren, die ihr „Beruf“ mit sich bringt, wollen sie selbstverständlich auch besser entschädigt sein, als der solide Arbeiter, der ohne Sorgen und vor allem ohne Angst täglich seiner Arbeit nachgehen kann. Man wende hier nicht etwa ein, daß N a c h t arbeit sich besser lohnen müsse, denn von schwerer Nachtarbeit ist bei den Dieben, die von Reisen leben, weniger die Rede als bei den Geldschrankknackern und anderen Nachtspezialisten. Sie machen sich wirklich die Arbeit schon etwas leichter, ersetzen das Fehlende aber durch ihre Frechheit. Frechheit ist die erste, zweite und dritte Hauptbedingung für die Gauner, die von der Dummheit der Leute leben, die jetzt die Eisenbahnzüge, Schiffe und Hotels aufsuchen. Schon manchem Ferien- und Urlaubsreisenden sind die schönen Tage von Aranjuez; die nun kommen sollen, dadurch gründlich verdorben worden, daß ein Mitglied der Diebeszunft sie verkürzte oder verstreichen ließ, bevor sie noch recht begonnen hatten. Was will so ein armer Teufel wohl anfangen, dem auf der Reise nach seinem Urlaubsort im D-Zug schon die Briefftasche geklaut wird? Er hat vielfach noch nicht einmal soviel Geld einstecken, daß er mit dem nächsten Zuge zurückfahren kann, wenn er seinen Verlust bemerkt. Ja, ja, es ist schon schwierig, Reisevorbereitungen zu treffen, wenn sie Hand und Fuß haben sollen, die Reise ungetrübt angefangen und beendet sein soll! Aber was kann schon dabei sein, wenn man am Reiseziel angelangt ist und die nette Bekanntschaft eines vornehmen Herrn macht, der in der ersten Stunde unser Vertrauen gewinnt, sich so teilnahmsvoll und in so liebenswürdiger Weise nach allen Einzelheiten unseres Privatlebens erkundigt? Dieser Mann ist bestimmt kein Verbrecher, er ist ja Generaldirektor einer großen Fabrik in Dingshausen und hält sich genau wie wir hier zur Kur auf. Man kann ihm also ruhig erzählen, daß die Wohnung zu Hause leer steht, daß man nicht Zeit hatte, alles Geld auf die Bank zu tragen, und man deshalb zu Hause einen Teil im Ofen versteckt hat, daß man im Hotel Soundso, Zimmer x, wohnt und sich soundso lange Zeit aufzuhalten gedenke. Daß man sich in dem Herrn getäuscht hat, das erfährt man erst dann, wenn den Ferienaufenthalt ein Telegramm jäh unterbricht, in dem steht, daß zu Hause die ganze Bude ausgeräumt ist... Etwas vorsichtiger muß man also schon sein. Eine Familie lernte erst im vorigen Jahre in einem Seebad einen Herrn kennen, der sehr vornehm war und über erhebliche Geldmittel verfügte. Er trat sehr auffallend auf, hatte seine beiden Jagdhunde und sein Auto sogar mitgebracht und lebte auf ziemlich großem Fuße. Man amüsierte sich mit dem Herrn, und das Elternpaar schielte schon ein wenig auf diesen „feunen“ Kavalier in bezug auf die hübsche Tochter, für die dieser Herr bestimmt eine gute Partie gewesen wäre. Man badete zusammen, ging abends zusammen aus und ließ sich auch zusammen photographieren. Alle im Badekostüm selbstverständlich, die Tochter und der bessere Herr so recht schön anein-